Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 12

Artikel: Wer hat es nicht gewusst...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636846

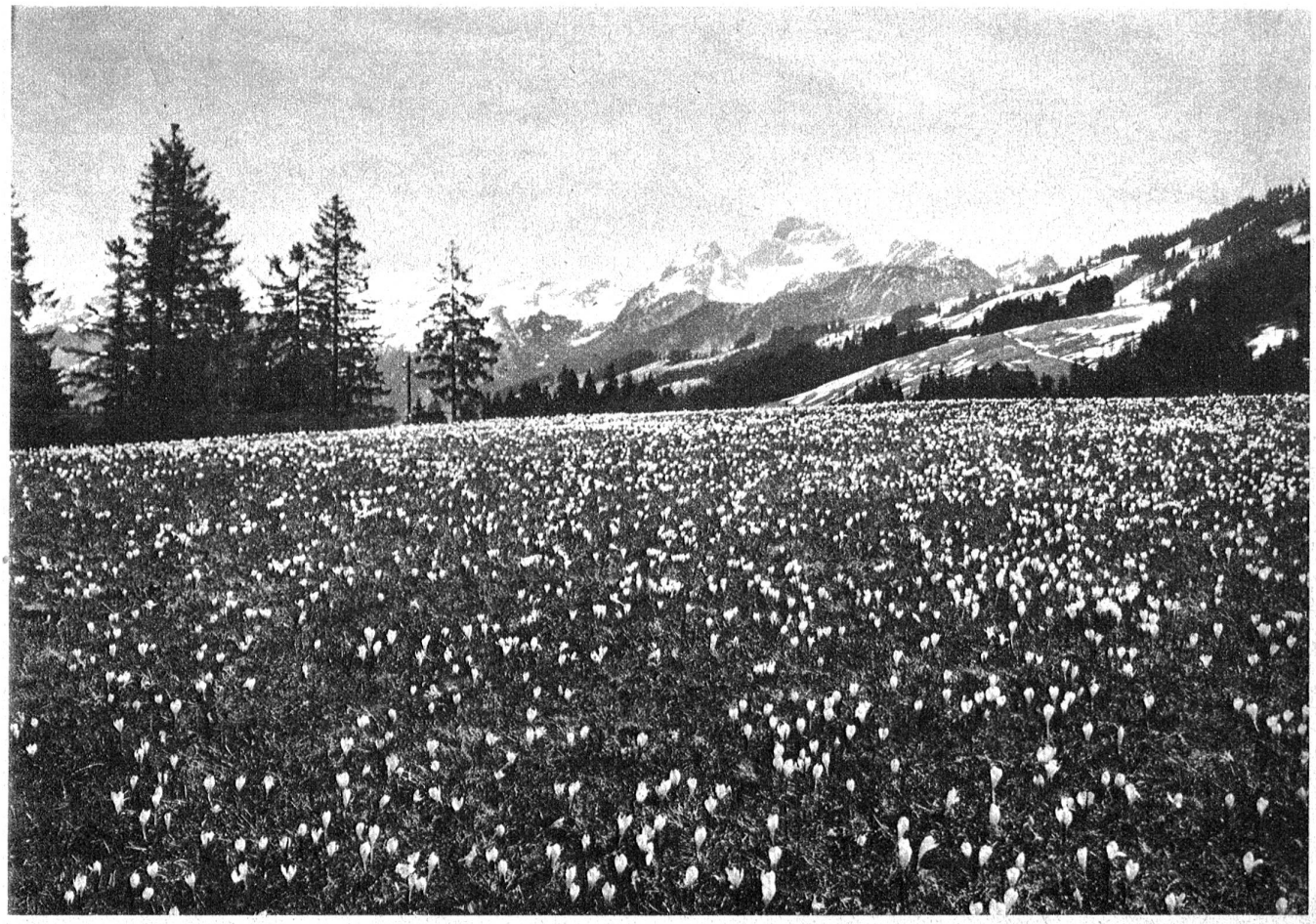
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bergfrühling (Nr. 7473 BRB. 3. X. 39)

WER HAT ES NICHT GEWUSST ...

dass der Frühling die Zeit der Ueberraschungen ist? Nicht nur, dass er uns über Nacht mit den ersten Schneeglöcklein bedenkt, auf dass wir Wiedersehen feiern mögen mit ihnen und mit so manchen Erinnerungen, die mit ihrem Weiss und Grün untrennbar verbunden sind und nicht nur, dass er uns aufhorchen lässt, wenn seine Vogelstimmen von den kahlen Bäumen her durch den Morgen in unsere Fenster dringen. Er hat auch andere Ueberraschungen für uns bereit.

Zum Beispiel die Schaben. Da hat man sich im Herbst eingebildet, seine Wollsachen, so man welche hat, nun tragen und nicht mehr in mottensichern Pakkungen verwahren zu müssen. Was man trägt, ist ja gefeit gegen Motten, und wenn man sich bewegt und in frischer Luft spazieren geht, wird man nicht nur der kleinen Schädlinge, sondern auch manch anderer Dinge Meister. Man verlässt sich also darauf, dass es bis zum nächsten Frühling dauern werde, bis man wiederum Naphtalin und andere Mottenscheucher anschaffen und die gefährdeten Sachen für die heisse Zeit gleich Mumien verpacken müsse. Und man heizt und friert zur Abwechslung, zieht an, was man braucht und beachtet nicht, dass hier ein Päcklein Garn, dort eine Bluse oder ein Pullover nicht getragen oder verwendet werden, entweder, weil sie zu schön sind, oder zu wenig schön; die besagten Objekte bleiben also eingepackt, in Zeitungspapier mit schabenfeindlichem Druckerschwärzeduft oder sonstwo. (Das schäbigste Blättlein ist brauchbar, und die Schaben merken wahrscheinlich, dass «Schäbigkeit» ein Ausdruck sei, der mit ihrer Sippschaft und dem, was sie tut, zusammenhängt, dass sie also nichts zu fürchten hat!)

Und nun kommt der Frühling, man nimmt sich vor, einmal nachzusehen, was man vielleicht noch austragen sollte, jetzt, da die kalten Tage hoffentlich zu Ende gehen. Man wickelt solch ein Paket auf, und siehe da, die Bescherung wird offenbar. Und offenbar wird zugleich, dass die sorgsame Hausfrau zur Unzeit sorglos oder vergesslich wird. Auch der sorgsamsten kann es passieren. Bei der Herbstrevision war nichts drinnen, keine Schabe mehr lebendig — so dachte man — und verliess sich darauf, dass die Zeitung einen genügenden Schutz darstelle. Die Zeitung, die so oft die öffentliche Meinung vergiftet, wird doch wohl auch mit Schaben fertig werden?

Ja, man soll es sich merken: Ein Frühling kann uns überraschen, kann uns beweisen, dass er mehr Schabenschäden aufdecken hilft als der Herbst! Es braucht nicht gerade der Frühling zu sein, der uns Schneeglöcklein und Kätzchen, Grün und Blüten bringt, nicht der Erneuerer der Natur: Irgendeine Umbruchzeit, irgendeine Prüfung, welche über die Seelen kommt, kann uns offenbaren, was alles «schäbig», zerfressen und für den Lumpensammler reif sei. Da schläft einer seinen Winterschlaf der Gewohnheit, wähnt sich selbst sicher und vertraut auf alle Vorkehren, die er getroffen, auf alle bewährten Methoden der Vergangenheit, kurz auf alles, was man schon gearbeitet, um endlich ein wenig ausruhen und sich gehen lassen zu dürfen. Und plötzlich bricht ein Föhn herein, eine heisse Heimsuchung, die man in dieser Form nicht erwartet, und nun zeigt es sich, dass man sich zu früh der Ruhe ergeben, dass man nicht bemerkt, was unterdessen die Röcke und Pelze unserer Sicherheit zerfetzte und zerlöcherte.

Es ist eine Mahnung an den sorgsamen Geist, sich daran zu erinnern, dass es für Verantwortliche keine Schlafenszeit (wie für die unmündigen Kinder) gibt, dass sie sich im Wachestehen ablösen und der unsichtbar schleichenden Gefahr zeitig erwehren sollen. Man möchte ihnen sagen: «Wachet und betet und hütet euch vor den Schaben!» F.